Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für gan Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

Posener Zeitung.

№ 270. Mittwoch den 17. November. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 16. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Schullehrer Fröhlich zu Hasenberg, Regierungs-Bezirk Marienwerder, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und die Landgerichts-Assessoren Schmitt zu Elberfeld und Savels zu Kleve zu Landgerichts-Räthen zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. zu Reuß, ist von Schwerin hier angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 13. November. Dem sich erhaltenden Gerüchte nach sollten am Montage zwei Dekrete erscheinen, durch welche die Reduktion der Armee und die Konvertirung der $4\frac{1}{2}$ proz. Rente ausgesprochen werden sollen.

Neapel, den 7. November. Kommandeur Mazza, Intendant von Cosenza, ist zum Chef der Polizei ernannt worden. Das Polizei-Departement wird künftig wieder, wie vor dem Jahre 1848, den Titel eines Polizei-Ministeriums annehmen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 15. November. Morgen Vormittag $9\frac{1}{2}$ ist im Schlosse Bellevüe ein Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs angesagt. Um 9 Uhr trifft der König mittelst Separatzuges von Sanssouci hier ein und begiebt sich vom Bahnhofe unverzüglich nach dem Schlosse Bellevüe. Nach dem Schluß des Conseils beabsichtigt Se. Majestät nach Berlin zu kommen, zum Diner aber wieder nach Sanssouci zurückzukehren.

Wegen des wiederum eingetretenen milden Wetters ist, wie ich höre, die bereits angeordnete Uebersiedelung des K. Hoflagers von Sanssouci nach Potsdam unterblieben. Der König wird nun solange das Wetter gelinde bleibt, in Sanssouci residiren und alsdann den K. Hof nach dem Charlottenburger Schlosse verlegen.

Am vergangenen Freitag nahmen Se. Majestät der König und der Prinz von Preußen die in England angekauften und Tags zuvor erst hier angekommenen 3 Vollbluthengste Stilton, Sahama u. Harpsichord in Augenschein und sprachen Allerhöchst ihre Zufriedenheit über diesen Ankauf aus. Kurze Zeit nachher wurden dieselben im K. Marstall von den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Ministeriums und mehreren Mitgliedern des Kriegsministeriums, insbesondere der Remonte-Depot-Abtheilung und anderen Freunden der Hippologie besichtigt. Nach dem mir kundgewordenen Urtheile von Sachverständigen sind diese Hengste nicht allein in ihrem Exterieur sehr vorzüglich und den Bedürfnissen der Preußischen Königlichen Gestüte entsprechend, sondern haben sich auch alle drei durch ausgezeichnete Leistungen auf den englischen Rennbahnen bewährt. Dieser glückliche Ankauf bekundet aufs Neue die Sachkenntniß des um die Preuß. Pferdezucht so hoch verdienten Landstallmeisters von Schwichow in Trakehnen, welcher mit Unterstützung des Gestüt-Inspektors Wettig aus Neustadt a. D. den Ankauf unmittelbar aus den Trainir-Ställen in England bewirkt hat. Der Stilton ist unstreitig der vorzüglichste und dem angelegten Preise von 1500 Pfund Sterling entsprechend; der Sahama, ein noch nicht dreijähriger, sehr eleganter Rapphengst, verspricht noch sehr viel zu werden; der Harpsichord erscheint am angegriffensten, wird sich bei der guten Gestütspflege kräftiger gestalten und in seinen Gliedmaßen sehr befestigen. Von diesen drei Beschälern lassen sich sehr günstige Erfolge für unsre Staatsgestüte und für die Landes-Pferdezucht erwarten.

Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin hatte die vereinigte Artillerie- u. Ingenieur-Schule am Sonnabend einen Ball im Odeum veranstaltet. Der Prinz Adalbert, der auf ergangene Einladung seinen Besuch zugesagt, erschien gegen 8 Uhr und eröffnete mit der Gemahlin des Direktors der Anstalt, der Frau Oberstlieutenant Lademann den Ball. Außerdem waren von den höheren Vorgesetzten noch erschienen der Generallieutenant Brese sowie der Chef des Generalstabes der Artillerie, Oberstlieutenant Pommerenicke.

Am vergangenen Donnerstag hat der eben erst aus der Provinz Posen von den Obra-Meliorationen zurückgekehrte Unterstaatssekretair im landwirthschaftlichen Ministerium, Bode, das Remonte-Depot Bärenklau besichtigt und sich sowohl über die Beschaffenheit der dort aufgestellten Remonte-Pferde, als über den vortheilhaften Zustand und die ganze Einrichtung des Instituts höchst beifällig geäußert.

In Frankreich ist das Gerücht ganz allgemein verbreitet, daß Louis Napoleon eine Reduktion des Heeres eintreten und auch sehr wichtige Dekrete zur Regelung des Finanzwesens erlassen werde. Diese Maßregeln sollen noch vor der großen Abstimmung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, um den erwarteten günstigen Eindruck auf den Wahlakt selbst wirken zu lassen.

Liegnitz, den 12. November. Es macht in unserer Stadt gegenwärtig eine Geschichte die Runde, die wir ihrer Merkwürdigkeit halber hier mittheilen, wie wir sie vernommen, ohne die Wahrheit derselben in ihren Einzelnheiten verbürgen zu wollen. Eine Frauensperson, welche vor einigen Tagen zwischen 7 und 8 Uhr Morgens an die vor dem Hainauer Thore im äußern Stadtgraben angelegte Schweifanstalt kam, um daselbst Wasser zu schöpfen, sah durch dasselbe hindurch auf dem Grunde des Baches eine Menge glänzender Gegenstände liegen, die um so mehr ihre Aufmerksamkeit und Neugierde reizten, als sie verschiedene Farben spiegelten. Sie fischte einige derselben heraus und fand, daß es geschliffene Steine waren. Da bald, mehrere Menschen dazukamen, so entstand natürlich eine großartige Fischerei nach diesen edlen Gegenständen und dauerte selbige bis gegen Mittag fort. Es ist leicht begreiflich, daß man sämmtlichen Schlamm umgewühlt und genau durchsucht hat. Wie man erzählt, so haben einzelne Personen an 20 bis 30 Steine gefunden. Auch alte Münzen soll man aus dem Schlamme hervorgezogen haben. Man glaubt, daß mit diesem Faktum irgend ein geheimes Verbrechen in Verbindung stehen mag, auf dessen Entdeckung man vielleicht früher oder später geleitet werden dürfte. — Der in dieser Woche hierselbst abgehaltene Martinijahrmarkt hat im Ganzen wenig Verkehr und Leben gezeigt. Die Witterung war theilweise sehr unfreundlich und dürfte manche Käufer abgehalten haben, nach der Stadt zu kommen. Die Verkäufer sind durchweg unzufrieden mit ihren Verkehrs-Geschäften.

(Schles. Ztg.)

Stettin, den 14. November. Hier wurde kürzlich vor der Abtheilung für Straffachen des hiesigen Kreisgerichts ein Fall öffentlich verhandelt, in welchem die raffinirtesten Betrügereien ermittelt wurden. Auf der Anklagebank befanden sich die Wittwe Riemann, die separirte Sattler Krümmling, mit einem gefälligen einnehmenden Aeußern, und die unverehel. Kloppert. — Die Wittwe Riemann hatte schon seit längerer Zeit ohne Konzession ein Gewerbe damit getrieben, Männern angeblich vermögende Mädchen zu Ehefrauen vorzuschlagen und die Heirathen zu vermitteln. Der Mühlenbesitzer K. hatte sich im vorigen Herbste zu diesem Zweck an sie gewendet. Sie schlug ihm eine unverehel. Bertha S. in Stargard vor, die nach ihrer Versicherung ein Vermögen von 20,000 Thlr. besitzen sollte. K. wollte sich dieselbe erst ansehen und verabredete mit der Riemann einen bestimmten Tag, wo er sich bei ihr wieder einfinden und zu dann sie auch die Bertha S. einladen sollte. Anstatt sich deshalb an letztere zu wenden, bestellte sie zu jenem Tage die vermögenslose unverehel. M. von hier in ihre Wohnung, spiegelte derselben vor, daß K. sie heirathen wolle, daß sie sich ihm gegenüber aber Bertha, weil er diesen Namen vorzugsweise liebe, nennen und vorgeben müsse, daß sie aus Stargard sei, weil die Eltern des K. nicht wünschten, daß er ein Mädchen aus Stettin heirathe. Als K. hierauf zur festgesetzten Zeit in der Wohnung der Riemann sich eingefunden hatte, theilte ihm letztere, ohne daß es jedoch die anwesende M. hörte, leise mit, daß diese die reiche Bertha S. aus Stargard sei. K. fand an derselben um so mehr Gefallen, als sie ja 20,000 Thlr. besitzen sollte, und ließ sich mit ihr in ein Liebesverhältniß ein, in welchem er die M. immer Bertchen nannte; er machte ihr kleine Geschenke, führte sie und die Riemann ins Theater und fuhr mit Beiden zu seinen Eltern, welchen er die M. als die reiche Bertha S. aus Stargard, die er sich zur Braut auserkoren, bezeichnete, und die, weil sie auch ihnen gefiel, ihre Genehmigung zur Verheirathung ertheilten. Inzwischen hatte sich die Riemann von dem K. für ihre Bemühungen einen Wechsel über 100 Thlr., den sie sofort girirte, ausstellen und außerdem noch 20 Thlr. baar zahlen lassen. Derselbe erfuhr zu spät und nachdem er bereits um sein Geld gebracht war, zufällig von einem Bekannten, daß eine grobe Täuschung in Beziehung auf die Person seiner Braut stattgefunden habe, und daß er schmählich betrogen worden sei. — Ungefähr um dieselbe Zeit wandte sich der Oekonom W., ein hübscher junger Mann von ungefähr 30 Jahren, an die Riemann und wünschte, daß sie ihm ein Mädchen mit Vermögen, wenigstens mit 8000 Thlrn., die er heirathen könne, verschaffe. Dieselbe schlug ihm sogleich die separirte Sattler Krümmling hier, die in ganz dürftigen Verhältnissen lebt und vier eheliche Kinder besitzt, vor, indem sie dem W. unter Verschweigung der ihr bekannten wahren Verhältnisse derselben vorschwindelte, daß die Krümmling die geschiedene Ehefrau eines Gutsbesitzers sei, 17,000 Thlr., eigenes Vermögen und außerdem noch den Nießbrauch von dem in 13,000 Thlr. bestehenden Vermögen ihres einzigen Kindes besitze. Dabei machte sie ihm aber zur Pflicht, mit derselben nicht von ihrem Vermögen zu sprechen, weil die Krümling, wenn sie merke, daß er sie des Vermögens wegen heirathe, ihrer Erklärung zufolge das Verhältniß sofort abbrechen würde. Die Riemann stellte hierauf dem W. die letztere, welche auf diese Vorspiegelungen einging, persönlich vor, sie gefiel ihm, er besuchte sie häufig und sie versprachen sich zu heirathen. Seinen hin und wieder aufstoßenden Zweifeln, ob dieselbe auch wirklich das erwähnte Vermögen besitze, suchte sie stets durch die Versicherung zu begegnen, daß sie selbst ein großes Packet mit Staatsschuldscheinen und Pfandbriefen im obersten Komodenschube der Krümling, in rothes Papier eingehüllt, gesehen und sich von dem Vorhandensein des Vermögens genau überzeigt habe. Als hiernächst die K. selbst bei einem Besuche, den ihr W. machte, unaufgefordert erklärte, daß sie ihn von ihren Vermögensverhältnissen noch nicht unterrichtet habe, und dabei einen Komodenschub, in welchem sich ein rothes Papier gehülltes Packet befand, aufzog, aber auch sogleich mit der Erklärung, daß sie dasselbe später ihm zeigen werde, wieder verschloß, glaubte W. aus Delikatesse und eingedenk der ihm von der Riemann ertheilten Instruktion nicht wieder nachfragen zu dürfen, hielt vielmehr die Angaben der letzteren, da er ja das Packet mit der rothen Hülle nunmehr selbst gesehen hatte, für untrüglich, verabredete im Bewußtsein seines Glückes deshalb mit der K. einen Tag, an welchem ihre Verlobung im Beisein seiner dazu eingeladenen Eltern und Geschwister glänzend hier gefeiert werden sollte, begab sich auf ihren und der Riemann Wunsch mit ihr in eine hiesige Möbelhandlung, woselbst sich die Krümling Möbeln zum Werthe von 300 Thlr. aussuchte, aber nicht bezahlte, und fuhr mit ihr und der Riemann zu seinen Eltern, welchen er seine auserkorne reiche Braut vorstellte. Zum Unglück befand sich daselbst aber eine Dienstmagd, welche die K. als eine arme separirte Sattlerfrau und Mutter von nicht bloß einem, sondern vier Kindern persönlich genau kannte, und der Betrug wurde auf diese Weise entdeckt. Die Wittwe R. hatte sich jedoch vorher von dem Oekonomen W. zwei Wechsel über resp. 100 und 500 Thr., deren ersteren sie sogleich weiter girirte, ausstellen und gegen 60 Thlr. baar für ihre Bemühungen zahlen lassen, und demselben durch ihre Schwindeleien deshalb einen Schaden von einigen hundert Thalern zugefügt. — In ähnlicher Weise war sie auch noch in einigen anderen Fällen verfahren und hatte dabei in einem Falle die unverehelichte, vermögenslose, wegen Diebstahls bereits bestrafte Kloppert als reiches, heirathsfähiges und unbescholtenes Mädchen figurirt.

Der Gerichtshof nahm den Thatbestand überall als erwiesen an und erkannte gegen die Wittwe Riemann auf 18 Monat Gefängniß, 700 Thl. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle 1 Jahr Gefängniß zu substituiren, und Polizeiaufsicht auf 2 Jahre; gegen die separirte Krümling auf 6 Monat Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße, event. 3 Monat Gefängniß, und Polizei-Aufsicht auf ein Jahr, und gegen die Kloppert auf 3 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße, event. 6. Wochen Gefängniß, und Polizei-Aufsicht auf die Dauer eines Jahres.

(N. Z.)

Köln, den 11. November. In der heutigen Sitzung der Assisen nehmen die sämmtlichen Vertheidiger, so wie der Angeklagte Dr. Becker das Wort, um auf die Replik des Staats-Prokurators Sandt zu antworten, namentlich aber nachzuweisen, daß auch auf die Subsidiar-Fragen ein Schuldig nicht ausgesprochen werden könne.

Angeklagter Dr. Herm. Becker:

„Die Staatsbehörde hat mir gestern drei Behauptungen entgegengestellt: 1) ich sei Communist, 2) ich sei revolutionair, d. h. ich hätte nicht etwa die Revolution auf zehn Jahre hinausgeschoben, 3) ich erachte die Conspiration für nothwendig, und sie hat mich dieser drei Behauptungen durch eine Reihe von Aufsätzen in der Westd. Ztg. überführen wollen. Zunächst muß ich behaupten, daß ich von allen Aufsätzen auch keinen einzigen geschrieben habe. Man könnte mir vorwerfen, eine gewisse Verantwortlichkeit träfe mich immer dafür. Das ist richtig, eine gewisse Verantwortlichkeit trifft mich, aber die Verantwortlichkeit kann nicht so weit gehen, daß man die Tendenz dieser Aufsätze auch mir unterlegt.

Eine Zeitung hat eine doppelte Aufgabe: 1) Sie ist der fortlaufende Bericht des Tages, der die Ereignisse in ihren Ursachen darzustellen sucht. 2) Sie entwickelt die großen weltgeschichtlichen Gedanken abstract, und nur zufällig an gewisse Erscheinungen anknüpfend. Sie zerfällt also in einen politischen und raisonnirenden Theil. Die raisonnirenden Aufsätze können nur politische oder soziale Fragen betreffen. Ich habe Ihnen wiederholt gesagt, das Studium der sozialen Frage hat mir zu fern gelegen, als daß ich für dieselben ein selbstständiges System je aufgestellt hätte. Daher kommt es auch, daß die Aufsätze, welche der Staats-Behörde besonders anstößig gewesen, nicht aus meiner Feder sind; und die Behauptung der Staats-Behörde, daß ich die Seele der Westd. Ztg. gewesen sei, muß gerade in dieser Beziehung die erheblichste Einschränkung erleiden.

Ich bin ja so oft wegen der Zeitung in Konflikt mit der Staats-Behörde gekommen, daß ich voraussetzen darf, daß dieselbe einigermaßen weiß, was ich geschrieben habe. Anfangs, d. h. als ich die Zeitung begann, war das nicht gut zu sehen. Es waren mehrere Mitarbeiter, die meistens sich über den Inhalt des Blattes einigten, so daß Einer für Alle und Alle für Einen einstehen konnten. Aber schon nach wenigen Wochen trat ein Preßgesetz ein, welches das Zeitungsschreiben ziemlich gefährlich machte. Durch Ereignisse, welche gerade nicht zu den erfreulichsten für mich gehören, ging das Blatt in meinen Privatbesitz über, ich mußte Verleger werden. Damit stieg aber mein Antheil an der Redaktion nicht im Geringsten, im Gegentheil, er nahm ab. Als Verleger wurde ich sofort von einer Reihe Preßprozesse überschüttet, es wurde mir namentlich die Verantwortlichkeit für Artikel aufgeladen, die bloße Correspondenzen waren, so daß ich für die Wahrheit von Sachen einstehen sollte, die hundert Meilen von hier passirt waren. Ich mußte deshalb einen verantwortlichen Herausgeber, um es gerade heraus zu sagen, einen Strohmann aufstellen. Als das aber geschehen war, konnte ich auch auf dem Gebiete, auf dem ich mir selbst kein Urtheil erlaubte, Andern das Wort gestatten. Aber dafür habe ich stets gesorgt, daß die Aufsätze, die nicht von mir herrührten, auch durch vorgesetzte Zeichen ausgezeichnet wurden. Meine Leser haben darin nie fehlgegriffen.

Ich sagte Ihnen schon, ich habe die sociale Frage stets als eine offene behandelt, und nun kann es gewiß nicht auffallen, daß auch communistische Aufsätze in die Zeitung kamen. Die Staatsbehörde irrt daher, wenn sie sagt, ich sei im Laufe der Zeit Communist geworden; nein, die Zeitung hat im Laufe der Zeit communistische Aufsätze aufgenommen.

Gestatten Sie mir eine besondere Bemerkung über den Artikel Paris vom 18. Juni in Nr. 143. Ihn vertrete ich nicht, in keiner Weise. Dieser Artikel hat wahrscheinlich Ihr sittliches Gefühl beleidigt und gewiß auch das Anderer. Mit diesem Artikel ist es mir böse gegangen. Während meiner Braunschweiger Reise ist er geschrieben und gesetzt worden; ich habe ihn erst gelesen, als die Staatsbehörde die Zeitung in Beschlag nehmen ließ. Ich habe mich sofort gegen jede Verantwortlichkeit verwahrt. In meiner Abwesenheit war der verantwortliche Gerant davon gelaufen; den Verfasser, der gerade meine Abwesenheit benutzt hatte, konnte ich nicht Preis geben: so mußte ein Anderer die Schuld über sich nehmen, der dafür auch von den Geschworenen verurtheilt und mit Gefängniß bestraft worden ist. Die Akten müssen darüber Auskunft geben. Gleichwohl ist dieser Aufsatz für mich wichtig. Er ist, wie der Herr Staats-Prokurator schon

andeutete, fast ganz aus der Feder Louis Blanc's. Nun ist aber L. Blanc kein Mann nach dem Sinne der Communisten, die ungemein exklusiv sind. Die Neue Rhein. Ztg. würde einen solchen Aufsatz, schon weil er von L. Blanc, nie aufgenommen haben. Der Staatsbehörde sind dergleichen Eigenthümlichkeiten aus nahe liegenden Gründen entgangen. Es wird aber genügen, Sie darauf aufmerksam zu machen. Ich habe gesehen, die Staatsbehörde hat die Marx'sche Revue im Besitz. Sie möge einmal nachsehen, ob darin auch nur eine Zeile aufgenommen ist, die nicht von Marx' nächsten Partei-Genossen ist. Namentlich wird mir die Staatsbehörde bezeugen, daß in dieser Revue schonungslos Jeder angegriffen wird, der nicht auf genau demselben Boden steht, wie die Marx'schen Communisten. In dieser Beziehung will ich Eines bemerken, um nicht später darauf zurückkommen zu müssen. Der Herr Staats-Prokurator hat gestern den Umstand, daß ich den Karl Schurz mit nach Braunschweig nahm, in einer Weise erklärt, die wenigstens scharfsinnig ist, nämlich, ich hätte ihn mit nach Braunschweig genommen, um ihn desto besser kontrolliren zu können. Das ist aber nicht richtig. Schurz war voller Illusionen über die revolutionäre Stimmung des Volkes, der gewöhnliche Fehler aller Flüchtlinge. Diese wollte ich ihm austreiben. Aber ich nahm ihn auch wirklich aus Freundschaft mit.

Die Staatsbehörde hat mir die unverdiente Ehre erwiesen, mich die Seele der Demokratie in Köln zu nennen. Ich will aber, meine Herren! das einmal acceptiren, um gegen die Staatsbehörde daraus Schlüsse zu ziehen. Die Demokratie in Köln ist nicht communistisch; die communistische Fraktion ist sehr klein, die Gemeinde zählt, wie die Willich'sche Ansprache das angiebt, zwölf Mitglieder; bin ich nun die Seele der demokratischen Partei, so muß ich meinen Halt gewiß irgend wo anders, als bei den Communisten, haben; und in einer Stadt, wo die politische Bildung so weit fortgeschritten ist, wie in Köln, würde man mit communistischen Grundsätzen schwerlich weit reichen. Wer in Köln selbst lebt, kennt ja die Verhältnisse — welche Kluft von Marx bis Raveaux! Wer außerhalb lebt, sieht das vielleicht anders an, und dann wird Demokratie und Communismus flottweg zusammengeworfen."

Nach Beendigung des Plaidoyers erklärte Advokat Schneider, daß die Angeklagten für den eventuellen Fall einer Verurtheilung auf Stellung der Frage der Milderungsgründe antrügen.

Dem Antrage auf Stellung der Frage, ob mildernde Umstände vorhanden seien, wird Statt gegeben, und der Präsident erklärt alsdann die Debatten für geschlossen, um morgen sein Resumé zu beginnen.

Sitzung vom 12. November. — (Wahrspruch der Geschwornen. — Urtheil des Assisenhofes).

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit dem Resumé, welches er bis gegen 2 Uhr fortführt, wo eine Pause eintritt. Um 3 Uhr wird die Sitzung fortgesetzt, das Resumé beendigt, und die Geschworenen ziehen sich um 4 Uhr in das Berathungszimmer zurück.

Gleich nach 8 Uhr treten die Geschworenen wieder ein, die Antworten auf die an sie gestellten Fragen lauten, wie folgt:

Haupt-Frage.

Ist der Angeklagte schuldig, in den Jahren **1848, 1849, 1850** und **1851** mit einer oder mehreren anderen Personen die Ausführung eines Unternehmens verabredet und beschlossen zu haben, welches den Zweck hatte: 1) die gewaltsame Veränderung der Staats-Verfassung unmittelbar herbeizuführen, 2) die Bewaffnung der Bürger und Einwohner gegen die Königl. Gewalt und gegen einander zur Erregung eines Bürgerkrieges zu bewirken?

Röser, Bürgers, Nothjung, Reiff **Ja**, mit absoluter Stimmenmehrheit.

Becker, Daniels, Erhardt, Jacobi, Klein, Leßner, Otto **Nein.**

Erste Subsidiar-Frage
(in Beziehung auf die Angeklagten Becker, Daniels, Otto, Jacobi, Klein, Erhardt und Leßner).

Ist der Angeklagte nicht wenigstens schuldig, innerhalb des Zeitraums vom Jahre **1848** bis **1851** (in Beziehung auf den Angeklagten Erhardt vom Jahre **1850** bis **1851**) an dem in der ersten Frage bezeichneten Verbrechen dadurch Theil genommen zu haben, daß er den Thätern a) Mittel, welche zur That gedient haben, wissend, daß sie dazu dienen sollten, verschafft, oder b) in denjenigen Handlungen, welche die That vorbereitet, erleichtert oder vollendet haben, wissentlich Hülfe geleistet hat?

Otto **Ja**, mit absoluter Stimmenmehrheit.
Becker **Ja**, mit einfacher Stimmenmehrheit.
Die Uebrigen **Nein.**

Zweite Subsidiar-Frage
(in Beziehung auf sämmtliche Angeklagte).

Ist der Angeklagte nicht wenigstens schuldig, ein auf gewaltsame, unmittelbare Aenderung der Verfassung abzielendes Unternehmen dadurch vorbereitet zu haben, daß er innerhalb des Zeitraumes vom Jahre **1848** bis **1851** (in Beziehung auf den Angeklagten Erhardt vom Jahre **1850** bis **1851**) mit einer oder mehreren Personen eine Verabredung und Entschließung, zu handeln, getroffen hat, zum Zwecke: a) die Staatsverfassung umzustürzen oder zu ändern, oder b) die Bürger oder Einwohner aufzureizen, sich gegen die Königliche Gewalt zu bewaffnen, oder c) durch Anreizung der Bürger oder Einwohner sich gegen einander zu bewaffnen, einen Bürgerkrieg zu erregen?

In Betreff Röser's, Bürger's, Nothjung's und Reiff's erledigt durch Beantwortung der Haupt-Frage;

in Betreff Otto's und Becker's durch Beantwortung der ersten Subsidiar-Frage.

Die Uebrigen **Nein.**

Dritte Subsidiar-Frage
(in Beziehung auf die Angeklagten Becker, Daniels, Jacobi, Otto, Klein, Erhardt und Leßner).

Ist der Angeklagte nicht wenigstens schuldig, innerhalb des Zeitraumes vom Jahre **1848** bis **1851** (in Beziehung auf den Angeklagten Erhardt vom Jahre **1850** bis **1851**) an dem in der vorigen Frage bezeichneten Verbrechen dadurch Theil genommen zu haben, daß er den Thätern a) Mittel, welche zu der That gedient haben, wissend, daß sie dazu dienen sollten, verschafft, oder b) in denjenigen Handlungen, welche die That vorbereitet, erleichtert oder vollendet haben, wissentlich Hülfe geleistet hat?

In Betreff Otto's und Becker's erledigt durch Beantwortung der ersten Subsidiar-Frage.

Leßner **Ja**, mit absoluter Stimmenmehrheit;
Daniels **Ja**, mit einfacher Stimmenmehrheit.
Die Uebrigen **Nein.**

Vierte Frage,
auf Anstehen der Vertheidigung gestellt.

Stehen dem Angeklagten mildernde Umstände zur Seite?

In Betreff aller Angeklagten, die eines in einer der vorherigen Frage bezeichneten Verbrechens für schuldig erklärt worden, mit **Ja** entschieden.

Der Königliche Assisenhof zieht sich zur Berathung der in Beziehung auf die Angeklagten Dr. Becker und Dr. Daniels mit nur einfacher Stimmenmehrheit bejahten Fragen zurück und erklärt — nach kaum viertelstündiger Berathung — den Angeklagten

Becker des in der ersten Subsidiar-Frage enthaltenen Verbrechens für schuldig,
Daniels dagegen des in der dritten Subsidiar-Frage enthaltenen Verbrechens für nicht schuldig.

Nachdem die Angeklagten vorgeführt und ihnen das Verdikt der Geschwornen verlesen worden, verordnet der Präsident auf Grund desselben und der vom Hofe selbst getroffenen Entscheidung die sofortige Freilassung der Angeklagten Dr. Daniels, Dr. Jacobi, Dr. Klein und Erhardt, sofern derselben keine sonstigen Gründe entgegenständen.

Der Ober-Prokurator beantragt in Gemäßheit eines Requisitoriums des Staats-Anwaltes zu Minden, wonach Dr. Jacobi noch wegen Majestäts-Beleidigung vor das dortige Stadtgericht geladen ist, denselben seiner Haft noch nicht zu entlassen, und werden daher nur Dr. Daniels, Dr. Klein und Erhardt in Freiheit gesetzt.

Sodann beantragt der Ober-Prokurator für die übrigen Angeklagten, und zwar für Röser, Bürgers, Nothjung und Dr. Becker eine Einschließung von acht, für Reiff und Otto von sechs, und für Leßner von drei Jahren, so wie für die ersteren sechs die Untersagung der im §. 63. des Strafgesetzbuches bezeichneten Rechte auf die Dauer von zehn Jahren, endlich, allen Verurtheilten solidarisch die Kosten zur Last zu legen.

Die Vertheidiger beantragen, daß über das Minimum der Strafe nicht hinausgegangen werde, so wie daß Dr. Becker und Leßner nicht solidarisch in die Kosten verurtheilt würden, weil dieselben nur der Complicität, nicht aber desselben Verbrechens schuldig befunden seien; endlich trägt Advokat-Anwalt v. Hontheim für seinen Klienten Leßner auf Freisprechung an, weil, nachdem die zweite Subsidiar-Frage allgemein verneint worden, ein Urheber des darin bezeichneten Verbrechens nicht vorhanden, ein Complice desselben also auch nicht denkbar sei.

Der Assisenhof verurtheilt hierauf die Angeklagten
Röser, Bürgers, Nothjung zu sechs,
Reiff, Otto und Dr. Becker zu fünf,
Leßner zu drei Jahren Einschließung;
untersagt den ersteren sechs die Ausübung der im §. 63. bezeichneten Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und legt sämmtlichen Verurtheilten die Kosten solidarisch zur Last.

Die Sitzung wurde um $10\frac{1}{4}$ Uhr Abends geschlossen.

Bamberg, den 8. November. Heute mit dem zweiten Nürnberger Zuge haben uns die Jesuitenpatres verlassen, nachdem sie noch am Bahnhofe den Abschied von einer Anzahl Verehrern und Verehrerinnen entgegengenommen hatten. Bei der gestrigen Abschiedsrede des P. Röder war die Martinskirche so überfüllt, daß Leute auf beigebrachten Leitern standen und der Marktplatz vor der Kirche mit Andächtigen, die innerhalb keinen Raum mehr fanden, dicht besetzt war.

Frankreich.

Paris, den 12. November. Ueber die letzten Tage des Aufenthalts Abd-el-Kaders in Paris erfährt man noch Folgendes:

Abd-el-Kader wurde am 8. durch den Kriegsminister dem Prinz-Präsidenten zur Abschieds-Audienz vorgestellt. Louis Napoleon empfing ihn mit gewohnter Freundlichkeit und kündigte ihm an, daß er ihm einen Arabischen Säbel nach Amboise schicken werde. „Diesen Säbel", fügte er hinzu, „gebe ich Ihnen, weil ich gewiß bin, daß Sie ihn nie gegen Frankreich ziehen werden." Abd-el-Kader erneute die Versicherung seiner Dankbarkeit und unbedingten Ergebenheit und legte im Weggehen noch einen zweiten Brief folgenden Inhalts in Louis Napoleons Hände nieder: „Lob dem einigen Gott! Gott verlängere die Tage meines Herrn Louis Napoleon; er gebe ihm Sieg und das vollständigste Glück! Sie haben mich aufs wohlwollendste empfangen; Sie haben mir Ehren erwiesen, die kein anderer als Sie einem Manne wie ich erwiesen hätte. Niemand ist über Ihre großmüthigen Handlungen erstaunt; denn bei Ihnen haben sie ihre Wohnung aufgeschlagen und Sie sind es, der die Welt diese Handlungen lehrt. Ihre Herrschaft verlängere sich, so weit wie die Dauer der Sonne und wie der Spiegel des Meeres und mögen Sie alle Ihre Wünsche vollbringen können. Ich kehre nach Amboise zurück, denn ich weiß, daß Sie mit bedeutenden Angelegenheiten beschäftigt sind (daß Gott Ihnen Beistand gewähre!); aber ich bin gewiß, daß Sie mich nicht mehr vergessen werden, wenn ich Amboise bewohne, als wenn ich Paris bewohnte. Ich weiß, daß Frankreich verlangt, daß Sie zum Kaiser ernannt werden; Sie verdienen diesen Titel durch Alles, was ich gesehen habe, durch Alles, was ich erfahren habe. Ich hoffe, daß Sie mir die Erlaubniß ertheilen werden, bei dieser Gelegenheit nach Paris zu kommen, um mich mit allen denen, die Sie lieben, zu freuen, und ich schwöre es Ihnen: ich allein werde die Hälfte der Freude für mich wegnehmen und nur die andere Hälfte, zum Theilen unter alle Ihre andern Freunde, übrig lassen. Gruß von dem, der Ihnen für Ihre Wohlthaten dankt.

Abd-el-Kader ben Mahhi ed Din.

Geschrieben fünf Tage vor Ende des Maharrem 1269 der Hedschra."

Vorgestern war Abd-el-Kader im Pariser Stadthause, dessen prächtige, von Gold strahlende Räume ihm zum öfteren den Ausruf abnöthigten: „Noch nie habe ich so etwas gesehn!" Er wollte wissen, wie viel jedes Möbel gekostet habe, und konnte sich nicht genug über die zahlreichen und großen Spiegel wundern, die das Bild aller Gegenstände und sein eigenes vervielfältigten. Als er in einem der Säle ein Gemälde wahrnahm, das die Republik in Form eines weiblichen Wesens, umhüllt von einer dreifarbigen Fahne und von einem Löwen begleitet, darstellt, sah er höchst erstaunt aus und sein Dolmetscher konnte ihm nur mit Mühe begreiflich machen, daß er eine bloße Allegorie und keine Priesterin vor sich habe, als welche er sich die Republik mit ihrem weißen Gewand, Aehrenkranz und Schwerdt vorstellte. Etwas vor drei Uhr blieb Abd-el-Kader, nachdem er nach dem Stand der Sonne gesehen, in einem kleinen Saale, wo er sich eben befand, stehen, seine Gefährten breiteten einen Burnus auf dem Boden aus, zogen die Vorhänge von den Fenstern weg, um das Licht hereinzulassen, dann zogen alle drei ihre Schuhe aus, und verrichteten, gegen Osten gewandt, ihr Gebet, wobei sie, die Hände über die Brust gekreuzt, sich mehre Male mit Andacht verneigten und die Erde küßten. Vom Hotel de Ville begab sich Abd-el-Kader nach der dritten, von ihm noch nicht gesehenen Kunstreiterbahn von Paris, den Arenen in der Nähe der Bastille, wo eine ungeheure Menschenmenge auf ihn wartete. Bei seiner Ankunft, noch mehr aber bei seiner Rückkehr aus den Arenen, wurde er mit Händedrücken und Hochs überschüttet; Blusenmänner stürzten sich bis an seinen Wagen, streckten die Hände nach ihm aus, riefen ihm zu: „Abd-el-Kader, bleibe immer unser Freund!" kurz, es war eine wahre Ovation, durch die der Emir sich nur mit Hülfe der die Massen zurückdrängenden Kavallerie hindurchhelfen konnte. Auf die Bemerkung seines Dollmetschers, daß die Franzosen, die ihn im Kriege haßten, ihm jetzt mit so vieler Achtung begegnen, erwiederte er: „Dank dem Höchsten ist meine Rolle zu Ende und ich werde immer der Freundschaft der Franzosen werth bleiben können." Zu Hause angekommen, fand Abd-el-Kader wieder eine Menge in das Buch des Hotels eingeschriebene Namen von Personen, die unter allerlei Vorwänden ihm einen Besuch ankündigten. Der Abd-el-Kader-Enthusiasmus geht so weit, daß schon Dichterlinge den Emir um Erlaubniß gebeten haben, ihm ihre Verse auf sein Hiersein vorzutragen. Mit Bitten um Autographen wird er bestürmt. Die Polizei hat die Maßregeln gegen die Besucher noch verschärfen müssen. Die Glücklichen, die zum Ziel ihrer Wünsche gelangen, empfängt Abd-el-Kader stets mit Höflichkeit und Wohlwollen, das sich in der dargereichten Hand und einem feinen Lächeln ausdrückt. Am liebsten sah er Offiziere und selbst Soldaten, die gegen ihn gefochten haben.

Das an das Elysee grenzende Hotel Sebastiani, Schauplatz der Ermordung der Herzogin von Praslin, wird in einigen Tagen ganz niedergerissen sein, um das Elysee auch nach dieser Seite hin zu isoliren.

Zu Lyon entfernt man jetzt ebenfalls wie in Paris das Steinpflaster der Straßen, die nach Macadam's System in Chausseen verwandelt werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. November. Der ministerielle „Herald" bemerkt, daß der Inhalt der Botschaft Louis Napoleons an den Senat bedeutend, wichtig und unerwartet sei und zwar deshalb, weil durch die Annahme des Titels Napoleon III. die Ansprüche an den Kaiserthron auf eine erweiterte Basis gestellt würden, indem dadurch der Umsturz des vom vereinigten Europa vor 37 Jahren gegründeten Baues angedeutet sei. „Die Ausdrücke, deren sich Louis Napoleon in seiner Botschaft bedient," sagt der „Herald" schließen Beschwerden über eine geschehene Ungerechtigkeit in sich, und die beigefügten Friedensversicherungen werden kaum im Stande sein, die hervorgebrachte Wirkung zu schwächen, die nämlich, daß man auf seiner Hut bleiben wird. Die anderen Regierungen werden darin wahrscheinlich Gründe erblicken, um ihren hohen Militair-Etat beizubehalten; Frankreich seinerseits wird ein Gleiches thun; und somit wird auch uns die Nothwendigkeit auferlegt, Großbritannien gegen jene möglichen Zufälle zu schützen, die durch einen Funken inmitten solcher Brennstoffhaufen herbeigeführt werden können. Nach Allem hat Louis Napoleon nur als Retter der Gesellschaft Ansprüche auf das Vertrauen und die Dankbarkeit der Nation erhoben. Wurden die Zeichen des Kaiserreichs wieder mit Freuden begrüßt, so geschah dies nicht wegen ihres Zusammenhanges mit den einander ausgleichenden Ruhmes- und Unglückstagen, sondern weil die Lage als Präsident, der zugleich Prinz war und den Nimbus eines großen Namens besaß, ihn in den Stand setzte, gegen die anrückenden Gefahren des Jahres 1852 jene wirkungsreichen äußersten Schritte zu thun, die keinem Anderen möglich gewesen wären." Die „Times" hat die Botschaft noch bedenklicher aufgefaßt und fürchtet, daß durch sie der gute Eindruck, den die Friedensrede von Bordeaux hervorgebracht, ganz verwischt worden sei.

Der größte Theil von Mivart's Hotel (dem vornehmsten und theuersten in London) ist für die fremden Prinzen, Feldmarschälle und Stabsoffiziere, die man zum Leichenbegängniß des Herzogs v. Wellington erwartet, gemiethet worden.

In aller Stille fuhr vogestern Mittag der neue Lord-Mayor mit einigen Aldermen und dem Recorder der City nach Westminster Hall, wo die Ceremonie der Mittheilung der Königlichen Sanktion so kurz als möglich abgemacht wurde. Festzug und Bankett finden dieses Jahr zum großen Leidwesen des schau- und eßlustigen Londoner Publikums, wegen der Trauer um Wellington, gar nicht statt. Auch der Geburtstag des Prinzen von Wales wird aus demselben Grunde heute nicht gefeiert.

Nach dem ministeriellen „Morning Herald" sind in der St. Paulskirche in Bermondsey (London) seit dem 15. September 58 Personen vom Katholizismus zum Protestantismus übergegangen. Mehre darunter gehören den gebildeteren Klassen an; zwei sind Damen von höherem Stande; die eine war vor einiger Zeit katholisch geworden. „Wir können hinzufügen", versichert der „Herald", „daß sehr viele in der letzten Zeit vom Papismus gewonnene Proselyten gesonnen sind, zum protestantischen Glauben zurückzukehren."

Lord Shaftesbury veröffentlicht in den Zeitungen eine „christliche Adresse vieler Tausende von englischen Frauen an ihre Schwestern, die Frauen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika." Letztere werden darin im Namen der Religion, der Menschlichkeit und der Ehre des angelsächsischen Stammes beschworen, ihre Stimme vor ihren Mitbürgern zu erheben und ihre Gebete zum Himmel zu senden für „allmälige Abschaffung der Negersklaverei." „Wir sprechen nicht etwa aus Selbstgefälligkeit", schließt die Ansprache, „so als ob unsere Nation frei wäre von der Schuld, die sie an Anderen bemerkt; wir erkennen vielmehr mit Kummer und Schamgefühl unsere Betheiligung an der schweren Sünde an; wir erkennen es an, daß unsere Vorfahren in den amerikanischen Kolonieen die Sklaverei einführten und sogar erzwangen. Und weil wir unsere Mitschuld so tief empfinden und unumwunden gestehen, wagen wir Eure Hülfe anzuflehen zur Austilgung unserer gemeinsamen Schuld und Schande."

Rußland und Polen.

Die „Nordische Biene" ist bereits wiederholt auf die in Moskau stattgehabte Feier zur Erinnerung an den Rückzug der Franzosen (vgl. Pos. Ztg. Nr. 263.) zu sprechen gekommen. Angesichts der jetzigen politischen Gestaltung Frankreichs scheint diese so lebhafte Auffrischung der Erinnerung an den „Erzfeind" des heiligen Rußlands (so wurde ehedem Napoleon und sein Invasionsheer dem Russen bezeichnet) unverkennbar eine Absichtlichkeit zu verrathen. Jedenfalls klingt es bedeutsam genug, wenn die „Nordische Biene" in ihrer neuesten Beschreibung u. A. sagt: „Es ist erfreulich, in Mitten des Frie-

dens und in der Ueberzeugung, daß es im Himmel Donnerkeile gegen die Titanen giebt, des Jahres 1812 zu gedenken." Die Petersburger Blätter vom 29. Okt. enthalten übrigens noch eine andere interessante Schilderung, welche den Geist der Petersburger Regierungs-Maximen und des russisch-monarchischen Legitimitätsprinzips deutlich abspiegelt. Sie betrifft das theodorowskische Muttergottesbild. Dieses Bild, ein Werk des Herrn Münster, welchen der Kaiser dafür mit einem Brillantring beschenkte, ist in den Handel gekommen und wird von den Hofzeitungen dem russischen Publikum in folgender Weise angepriesen: „Derartige Erscheinungen sind für das Herz der Russen ein Heiligthum und die Verbreitung wohlgelungener Copieen von so kostbarem Andenken eine edle und schöne Idee...... An das Bild der theodorowskischen Mutter Gottes knüpft sich die Erinnerung an die glücklichste und ruhmreichste Begebenheit in unserer vaterländischen Geschichte: die Besteigung des Thrones aller Reußen durch das Haus Romanow! Des Volkes Thränen und Gebete, wie das Flehen der Priester der rechtgläubigen Kirche, hatten den jungen Herrscher Michael auf den Thron gerufen und die Mutter des Erwählten segnete den Liebling mit dem Bilde der Mutter Gottes, als sie ihn unter heißen Thränen zum schweren Beruf des Herrschens entließ. Zur Erinnerung an diese Begebenheit, mit welcher Rußlands Größe, Friede und Ruhm anhob, beschloß man den Tag des 14. März zu feiern."

Belgien.

Brüssel, den 13. November. Die Belgische Regierung hat nunmehr der Kammer das neue Preßgesetz, oder vielmehr den Antrag zur Revision des Gesetzes vom Jahre 1816 vorgelegt. Demnach soll jeder, der durch Reden, Drohungen, Schriften, Zeichnungen einen andern Souverain angreift oder beleidigt, oder dessen Autorität antastet, mit 100 bis 2000 Fr. und 3 Monate bis 2 Jahre Gefängniß bestraft werden. Es ist keine Entschuldigung, wenn die Schriften im Ausland gedruckt sind. Die Verfolgung wird auf die Forderung der Repräsentanten der Souveraine, welche sich beleidigt halten, erfolgen. Die Klage verjährt nach 3 Monaten.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 16. November. Gestern fand vor einem außerordentlich zahlreichen Zuhörer-Publikum die Verhandlung gegen einige der gefährlichsten Diebe unserer Stadt, welche an den hervorragendsten Diebstählen der letzten Zeit betheiligt, statt; es sind dies der seitherige hiesige Bürger und Schlossermeister Casimir Kochanowski, der bisher ganz unbescholten gewesen, der Kürschner Clemens Laszewicz, welcher bereits wiederholt wegen Diebstahls Strafen erlitten und schon längere Zeit im Zuchthause gesessen, ferner der Schneidergeselle Franz Leszczynski und endlich der Hausknecht Franz Biskupski, die beide noch unbestraft sind. Die Anklage hat vier Diebstähle zum Gegenstande, wovon die im Bazar und bei dem Gutsbesitzer Helling allgemein bekannt geworden sind.

Am 12. Juli v. J. befand sich der damalige Kaufmann, jetzige Schauspieler Herrmann im Theater, als ihm von der Polizei eine Anzeige gemacht wurde, daß in seinem an der Ecke der Berliner- und Ritterstraße belegenen Laden ein Diebstahl beabsichtigt werde; er begab sich daher nach Hause, indessen blieb an diesem Abend Alles ruhig. Auf wiederholte polizeiliche Warnung schloß sich Herrmann am folgenden Abend mit dem Schriftsetzer Reidt in einem seiner Zimmer, verborgen hinter einer Spanischen Wand, ein. Nicht lange, so hörten sie die Thür vom Hausflur mittelst eines Nachschlüssels öffnen und ein Mann ging an ihnen vorbei in die Ladenstube, woselbst er sofort sich an die Oeffnung einer Kommode mittelst Dietrichs machte. Jetzt warf Herrmann die beide Stuben verbindende Thür zu und verschloß sie, um so den Dieb zu fangen, dieser entsprang jedoch nach der Ritterstraße zu, wurde indessen doch bald eingeholt und arretirt. Es war der Angeklagte Kochanowski. Er gestand die That bald unumwunden ein und gab an, von der Ernestine Landgraf gebornen Schimek, einer Verwandten des Herrmann, einige Zeit vorher zu dem Diebstahle aufgefordert und mit der Lokalität bekannt gemacht worden zu sein; er gestand auch mit großer Offenheit ein, zum Zwecke des Diebstahls das Schloß der Herrmannschen Wohnung vorher besichtigt und ausdrücklich zu demselben einen Nachschlüssel gefertigt zu haben. Bei einer Revision der Wohnung des Kochanowski wurden auch einige anderweit gestohlene Sachen gefunden und legte derselbe in Folge dessen bald auch noch das Geständniß dreier anderer Diebstähle bei dem Condukteur Eck, im Bazar und bei dem Gutsbesitzer Helling ab. Der Diebstahl bei Eck hat im Mai v. J. stattgefunden. Der Genannte hat in seinem auf St. Martin belegenen Hause eine Wohnung im ersten Stock inne, zu dem der Eingang vom Hof aus durch das Hintergebäude führt. Eines Abends in dem genannten Monat war derselbe bei einem Bekannten in demselben Haüse in Gesellschaft und das Quartier leer. Gegen 10 Uhr Abends wurde ihm plötzlich die Nachricht gebracht, daß er vermuthlich bestohlen sei, da die von ihm selbst verschlossene Stubenthür offen stände; er begab sich sofort dorthin und fand, daß die Thür gewaltsam geöffnet und ihm aus der ersten Stube aus einem unverschlossenen Schrank verschiedene ihm und seiner Frau gehörigen Kleidungsstücke, aus der zweiten Stube aber aus einem verschlossen gewesenen Sekretär ein Paar Pistolen und eine silberne Dose entwendet worden. Kochanowski giebt nun an: er sei an jenem Abend zu Hause gewesen, da sei der Mitangeklagte Laszewicz, in einen fremden Mantel gehüllt, zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, den Mantel sowie einige seidene Kleider, die er getragen, habe er so eben in einem Hause auf St. Martin gestohlen, er — Kochanowski — solle mit ihm kommen und daselbst noch einen Sekretär öffnen; er habe dem Folge geleistet, sei von L. in die Eckſche Wohnung hinaufgeführt worden, worauf L. sich entfernt; mittelst Nachschlüssels habe er dann den Sekretär geöffnet, indeß kein Geld darin gefunden, vielmehr nur ein Paar Pistolen und eine silberne Dose, und diese mit sich genommen. Bei diesem Geständniß bleibt Kochanowski auch heute in jeder Beziehung stehn. Laszewicz dagegen bestreitet die That. Gegen ihn und für die Richtigkeit des K.'schen Geständnisses spricht indeß Vieles, namentlich daß eine Zeugin gesehen, daß an jenem Abende 2 Männer nach der Eckschen Wohnung hinaufgegangen und der Eine eine halbe Stunde später als der Andere hinabgekommen, ferner daß er den Verkehr mit einer gewissen Rosemann, die im Eckschen Hause die Aufwartung besorgte und die ihn zu dem Diebstahl beredet haben soll, läugnet, dieser ihm aber nachgewiesen wird, endlich daß bei einer gewissen Czerkonska, in deren Wohnung L. verhaftet worden, seidene Flicken gefunden worden, welche die Frau Eck bestimmt als zu einem ihr damals gestohlenen Kleide gehörig wiedererkannt.

Der zweite von Kochanowski noch eingestandene Diebstahl ist der im Bazar. Am Morgen des 1. Juli v. J. wurde dem Administrator desselben, Hrn. Griesinger, mitgetheilt, daß er bestohlen sei, und zwar fanden sich mehrere Thüren im 1. Stock, die zu dem daselbst belegenen Buffet führten, geöffnet, in dem Büffet aber war ein Schrank erbrochen und aus demselben eine Menge Silbersachen, Wäsche, Wein, Cigarren 2c., zusammen 130 Rthlr. werth, entwendet. Ein Kellner war noch um 1 Uhr in dem Büffet gewesen und hatte dasselbe, so wie die Kasse und den Schrank, sorgfältig verschlossen. Schon um halb 4 Uhr ward der Diebstahl entdeckt, der also in der Zwischenzeit stattgehabt. Die einzigen Spuren der Diebe waren, daß der auf dem Hofe des Bazars postirte Nachtwächter Smoszyk gegen 3 Uhr 2 Personen den Balkon des Bazar entlang nach der Giersch'schen Gartenmauer zu hatte schleichen sehen und daß sich an der letzteren eine Leiter angelehnt fand. — Kochanowski giebt nun über die Vollführung dieses Diebstahls Folgendes an: der Mitangeklagte Biskupski, der früher Hausknecht im Bazar gewesen, habe den Diebstahl vorgeschlagen und sich alle vier Angeklagte zur Ausführung desselben verbunden; die anderen drei seien am 30. Juni in seiner Wohnung zusammengekommen und hätten dort bis 11 Uhr verweilt, wonächst sie in den Kniffka'schen Garten von der Bergstraße aus eingestiegen seien, und von dort aus durch Uebersteigung der Zäune bis in den Giersch'schen Garten gelangt wären; eine dort vorgefundene Leiter hätten sie an die Bazar-Mauer angelegt, und während Laszewicz und Leszczynski Wache gehalten, sei er von Biskupski, der die Lokalität genau gekannt, geleitet, auf die Gallerie hinaufgestiegen, habe dann mehrere Thüren mittelst Nachschlüssel geöffnet, ebenso den Schrank im Büffet und dann die oben angegebenen Sachen daraus entwendet; nachdem Biskupski und er eine Flasche Wein rasch geleert, seien sie wieder zurück über die Gallerie in Strümpfen gegangen und eiligst bis in den Kniffka'schen Garten entflohen, wo die Theilung des gestohlenen Gutes stattgefunden und der übrige Wein sofort ausgetrunken worden. — Die übrigen Angeklagten behaupten, daß alle diese Angaben von Kochanowski aus Feindschaft gegen sie erlogen seien, doch ist erwiesen, daß sie in jener Zeit in genauem Verkehr mit demselben standen. Außerdem hat Laszewicz nach der Angabe der Zeugin Landgraf ihr geradezu eingestanden, bei dem Bazar-Diebstahl betheiligt zu sein, und bei Leszczynski sind Servietten und ein Tischtuch gefunden worden, welche die Frau Griesinger als zur gestohlenen Wäsche gehörig wiedererkennt.

Endlich ist Kochanowski geständig, auch bei dem Gutsbesitzer Helling einen Diebstahl verübt zu haben. Die von diesem bewohnte Wohnung in seinem Hause auf der Lindenstraße stand im Juli v. J. leer, da die H.'sche Familie sich auf dem Lande aufhielt; die Thüren waren alle sorgfältig verschlossen. Am 13. Juli fanden sich dieselben geöffnet, ebenso ein Spind und ein Sekretair, und war außer 45 Rthl. baar Geld eine Menge Silberzeug, Wäsche, Pretiosen, Kleidungsstücke 2c., im Gesammtwerthe von 240 Rthlr., gestohlen. Nach Kochanowski's Angabe hat diesen Diebstahl Laszewicz proponirt, und haben sowohl dieser als Biskupski daran Theil genommen; er selbst will nur die Schlösser, nicht weniger als acht, mit Dietrichen geöffnet, die anderen aber die Stuben ausgeräumt haben. Gegen Laszewicz und Biskupski, die dies leugnen, spricht, daß sie Beide erwiesener Maßen den Kochanowski an jenem Abend aus der Bobba'schen Schenke abgeholt, daß bei Laszewicz Geld in derselben Sorte, wie das entwendete, bei seiner Arretirung vorgefunden wurde, über dessen Erwerb er unwahrscheinliche und sich widersprechende Angaben machte, und daß von Biskupski festgestellt wurde, daß er in jener Nacht nicht zu Hause gewesen.

Außerdem ist Biskupski noch beschuldigt, einen öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Amtes beleidigt und thätlich angegriffen zu haben. Als derselbe nämlich am 15. Juli pr. verhaftet wurde, suchte er dem Polizei-Sergeanten Pazderski, dem er zur Bewachung übergeben war, nicht nur zu entfliehen, sondern schimpfte ihn auch und schlug ihm ins Gesicht. Dies haben mehrere Zeugen mit angesehen.

Die Angeklagten Laszewicz, Biskupski und Leszczynski, von denen namentlich der Erstere einen sehr schlechten Eindruck macht, läugnen wie in der Voruntersuchung auch jetzt alle ihnen vorgeworfenen Vergehen, Kochanowski dagegen bleibt bei seinem früheren Geständnisse bestimmt stehen und zeigt anscheinend eine reuevolle Haltung. Hieraus nimmt sein Defensor, J.-R. Dönniges, Veranlassung, die Annahme mildernder Umstände für denselben zu beantragen, zumal derselbe früher unbescholten gewesen und nur eine kurze Zeit hindurch, verführt durch die Mitangeklagten und liederliche Frauenzimmer, sich einem verbrecherischen Lebenswandel hingegeben. Die Geschwornen nehmen dieselben denn auch an, sprechen im Uebrigen aber das Schuldig gegen alle Angeklagten aus. Der Gerichtshof verurtheilt schließlich Kochanowski zu fünf Jahren Gefängniß, Laszewicz zu 18 Jahren Zuchthaus, Biskupski zu 5 Jahren Zuchthaus und Leszczynski zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung dauerte bis nach 8 Uhr Abends.

Posen, den 16. November. Am 14ten d. Mts. Abends ist zwischen den Ostbahn-Stationen Czerwinsk und Pelplin, nahe an der Jonka-Brücke, die Locomotive nebst Packwagen, wegen Senkung der Bahn im Torfmoor, aus den Schienen gerathen, und sollen der Zugführer, Feuermann und Wagenschmierer todt geblieben sein; von den Passagieren ist jedoch keiner verunglückt. Nähere Nachrichten sind bis jetzt bei unserer Eisenbahnverwaltung noch nicht vorhanden. (Vergl. das Nähere unter Bromberg.)

Posen, den 16. November. (Polizeiliches.) Der Wittwe Gensler, Markt Nr. 6., ist am 10. d. Mts. eine goldene Halskette, vorn mit Granaten und Perlen besetzt, gestohlen worden.

Am 13. d. Mts. ist ein Bündel mit folgendem Inhalt: einem blau und weiß gestreiften baumwollenen Herrenhemd, 1 Paar grauen Herrensocken, 2 Paar Unterbeinkleidern, gez. E. v. H. An Damen-Wäsche: 2 Hemden, 1 Nachtmütze, 1 Unterrock, 3—4 Taschentücher, 1 Paar Beinkleider, gez. H. v. H., 1 Tischtuch, 5—6 Servietten, 11 Handtücher, 4—6 Wischtücher, 1 Bettbezug, 3 Bettüberzüge, 2 Batistmorgenhauben, 1 Kragen, ein Tischtuch gez. H. v. H.;

am 12. d. Mts. im Odeum aus einer Bodenkammer: 1 weißes Tischtuch gez. A. S., 1 feine Damen-Unterziehhose, 1 Paar Damenstrümpfe gez. K. T. und 1 Ponceau Tischdecke, 13 rothe Schnupftücher, 4 desgl. weiß leinene gez. A. S., entwendet worden.

Der Unteroffizier Scholz I. hat im Wildafort einen Fuchs mit einer 2 Ellen langen Kette gefangen.

Am 9. ließ ein unbekannter Dieb bei Gelegenheit eines Diebstahls, in Folge dessen Mißlingens er die Flucht ergriff, in dem Hause Breite Straße Nr. 25 eine Schirmmütze mit Sturmriemen und einen Sack mit 2 Enten, von denen die eine erdrückt war, im Stich.

Der Handlungsdisponent Stephan hat am 13. d. M. auf der breiten Straße eine Rosa Moirée-Mantille verloren.

§ Bromberg, den 15. November. So eben vernehmen wir die traurige Nachricht eines höchst beklagenswerthen Eisenbahn-Unglücks auf der Ostbahn. Der gestern um 6 Uhr Abends von Bromberg nach Danzig abgehende Personenzug gerieth auf der Bahnstrecke zwischen Czerwinsk und Pelplin aus den Schienen, stürzte vom Eisenbahn-Planum in einer Höhe von ca. 15 Fuß herunter und bot in weniger als einem Augenblicke ein Bild vollständiger Zerstörung dar. Der Lokomotive, die sich tief in die Erde hineingebohrt hat, so daß sie kaum sichtbar sein soll, folgten der Tender, der Gepäckwagen, Postwagen und außerdem 3 Personen- und ein Güterwagen. Sämmtliche Wagen sind mehr oder weniger zertrümmert. Menschenleben sind bei der Katastrophe drei verloren gegangen: es sind der Zugführer, der Wagenschmierer — diese beiden wurden zerquetscht — und der Heizer, der am ganzen Körper verbrüht war. Der Lokomotivführer soll an beiden Armen sehr gefährlich beschädigt worden sein. Die Passagiere, etwa 30 an der Zahl, und sonstigen Personen, heißt es, sind, abgesehen von verschiedenen und wohl auch erheblichen Contusionen, mit dem Schrecken davongekommen. Der den Zug begleitende Postsekretär rettete wahrscheinlich sein Leben dadurch, daß er sich bei der ersten Schwankung der Länge nach auf den Fußboden warf und glücklicherweise durch die Polster eines umfallenden Stuhles gedeckt wurde. Der Postwagen ist mit einer ungeheuren Vehemenz in den Gepäckwagen hineingeschleudert worden; die eiserne Rückwand des Gepäckwagens zerborsten wie Glas. Ebenso flogen die hinten und vorn an den Waggons befindlichen eisernen Puffer in die verschiedenen eisernen Rückwände, als wenn diese aus Teig geformt gewesen wären. Wie oder wodurch das Unglück herbeigeführt, ist bis jetzt völlig unentschieden. Wir hörten annehmen, daß eine Schiene vielleicht aus der gehörigen Lage gerathen, von der Lokomotive erfaßt und vorwärts geschoben worden sei. Durch diese Schiene wären dann möglicher Weise mehrere andere Schienen aufgerissen worden und die Senkung wie der Sturz nach der Seite entstanden. Das Alles war, wie oben schon gesagt, das Werk eines Augenblickes! Die Wiederherstellung der aufgerissenen Schienen 2c. dürfte mindestens einige Tage Zeit in Anspruch nehmen.

— Im Theater wurde gestern bei ziemlich vollem Hause: „Er muß aufs Land" von W. Friedrich und der „Dachdecker" von L. Angely gegeben. Die Darstellung beider Lustspiele war im Allgemeinen eine recht befriedigende und erreichte ihre Absicht: nämlich Lust und Vergnügen zu gewähren — im vollsten Maße. Die treffende Komik des bei uns recht beliebt gewordenen Herrn Meysel hatte in beiden Stücken ein recht günstiges Terrain und versetzt das Publikum stets in die heiterste Stimmung. Heute kommt „Otto von Wittelsbach, der Kaisermörder" von Babo zur Aufführung, worin Hr. Herwegh, der hier gegenwärtig gastirt, den „Otto von Wittelsbach" spielen wird.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas macht in Nr. 261. folgende nähere Mittheilung über die in unserer Provinz zur Zweiten Kammer gewählten Polnischen Deputirten:

Gewählt sind folgende Herren: v. Cieszkowski, v. Morawski, v. Sobeski (gewesene Deputirte der vorigen Zweiten Kammer), v. Potworowski, v. Taczanowski, v. Radoński (gewesene Deputirte der früheren National-Versammlung), der Erzbischof v. Przyluski (hat das Mandat abgelehnt), v. Zoltowski (Adam), v. Kwilecki, Berwiński, Bentkowski, Wysoczynski, Brenk (zum ersten Male Gewählte). Somit sind unter den 30 Deputirten, welche das Großherzogthum Posen zu wählen hat, nur 14 Polnische, die übrigen 16 sind Deutsche. Bei früheren Wahlen brachten die Polen 16, 18 bis 20 durch. Unter den gewählten Polnischen Deputirten sind 9 Gutsbesitzer oder Gutspächter, 1 Geistlicher, 1 gewesener Militair, 1 Litterat, 1 Lehrer, 1 ist noch unbekannt (der nämlich an die Stelle des Herrn Erzbischofs gewählt werden wird). Die Wahlen zur Ersten Kammer werden die Zahl unserer Deputirten wohl noch um 1 oder 2 vermehren.

Der Posener Korrespondent desselben Blattes spricht über die künftige Haltung der Polnischen Deputirten folgende Vermuthung aus: Die Zukunft der Polnischen Vertretung in den Kammern wird wohl ganz ihrer Vergangenheit entsprechen. Wir sind weit entfernt, uns der Hoffnung hinzugeben, daß wir durch sie etwas erlangen werden; aber wir erwarten mit Zuversicht, daß sie ihr Banner auch diesmal, wie in den früheren Kammern, über alle uns fremde Parteien unbefleckt emporhalten wird, und obgleich wir zwei Stimmen weniger haben, so wird dennoch auch diesmal die Entscheidung oft genug in den Händen unserer Deputirten liegen. Vielleicht erhalten wir noch einige Polnische Stimmen aus Westpreußen und Oberschlesien.

Personal-Chronik.

Angestellt sind: Der Schulamts-Kandidat Vincent Januszewski als Lehrer an der katholischen Schule zu Znin interimistisch; der Schulamts-Kandidat Ferdinand Gallitschke als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Groß-Bartelsee, Kreis Bromberg, provisorisch.

Niedergelassen hat sich: Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. med. et chir. August Löwenstein in Schubin.

Handels-Berichte.

Berlin, den 15. November. Weizen loco 58 a 65 Rt. Roggen loco 48 a 55 Rt., p. Nov. $47\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Nov.-Decbr. do., p. Frühjahr 47 u. $47\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Gerste, loco 41 a 43 Rt.

Hafer, loco 27 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$—28 Rt. Br.

Erbsen 51 a 57 Rtl.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62 bis 61 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. November $10\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{8}$ Rt. verk., $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Nov.-December $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. December-Jan. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. verk., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{3}{8}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco und im Laufe dieser Woche ohne Faß $23\frac{1}{4}$ Rt. bez., mit Faß $22\frac{5}{8}$ a $\frac{2}{3}$ Rt. bez., $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Nov. do., p. November-Dec. $21\frac{3}{4}$ a 22 Rt. bez., 22 Rt. Br., $21\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $21\frac{3}{4}$ a 22 Rt. bez., 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ a $21\frac{11}{12}$ Rt. bez., 22 Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Weizenverkäufe wurden heute nicht bekannt. Roggen matt einsetzend, schließt fester. Hafer ohne Umgang. Rüböl stiller, wenig Geschäft. Spiritus loco und nahe Termine ziemlich behauptet, Wintermonate mehr gefragt und besser zu lassen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. November.

Busch's Hotel de Rome. Gutsbesitzer Griebel aus Napachanie; Hausbesitzer v. Taparowski aus Warschau; die Kaufleute Förster aus Grünberg, Felgenhauer aus Stettin und Schmelzer aus Hamburg.

Schwarzer Adler. Gutsbesitzer v. Brzeski aus Jabłkowo; Domainen-Pächter Borchard aus Węglewo.

Hotel de Bavière Die Gutsb. v. Chełmicki aus Izdebno u. Frau v. Rekowska aus Gorazdowo; die Kaufleute Heimann aus Conitz, Bernau aus Breslau und Heinemann aus Hamburg.

Bazar. Die Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Niechanowo und Berendes aus Brzoza.

Hotel de Dresde. Die Kaufleute Lesser aus Frankfurt a. d. O., Schulze aus Stettin und Lehmann aus Berlin; Oberamtmann Paschke aus Storchnest; die Gutsbesitzer v. Grabski aus Grabowo, v. Bogusławski aus Kawczyński, v. Stocki aus Połajewo und v. Swięczycki aus Mościjewo; Probst Pietraszewski aus Bentschen.

Hotel de Paris. Die Gutsbesitzer Stefański aus Neudorf und Magdziński aus Zmielinek.

Hotel a la ville de Rome. Probst Galski aus Dakowy; Gutsb. Berczeński aus Gorzno.

Hotel de Berlin. Landwirth Salmoński aus Klecko und Gutspächter Linke aus Hammerschitzko.

Hotel de Vienne. Die Gutsb. v. Szołdrski aus Gołembin und v. Bieczyński aus Grąblewo.

Grosse Eiche. Gutspächter Wojtowski aus Brudzewo; Gutsb. v. Brzeżański aus Czachórki.

Hotel zum Schwan. Die Kaufleute Braun aus Pleschen, Brand aus Neustadt a. d. W., Kurniker aus Santomyśl, Simon aus Landsberg und Grünberg aus Strzałkowo; Handlungs-Reisender Heilbronn aus Breslau.

Hotel zur Krone. Die Kaufleute Jaroszewski und Hirsch aus Kurnik.

Eichener Born. Die Kaufleute Herzfeld aus Grätz, Kempe aus Skarboszewo und Sandmann aus Margonin.

Breslauer Gasthof. Holzwaarenhändler Frenzel aus Benneckenstein.

Privat-Logis. Frau Partikulier v. Wodzińska aus Dresden, l. Mühlstraße Nr. 18.; Feldwebel im 8. (Leib-) Inf.-Rgm. Schulz aus Küstrin, l. kl. Ritterstraße Nr. 2.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Heute Mittwoch den 17. November findet im naturwissenschaftlichen Vereine

der erste Vortrag

statt. Der Regierungsrath Dir. Dr. Brettner wird über elektro-magnetische Uhren sprechen.

Eintrittskarten zu den einzelnen Vorträgen sind für 10 Sgr. in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Zupański zu haben.

Der Vorstand des naturwissenschaftlichen Vereins.

Den Mitgliedern der **Concordia** zur Nachricht, daß der 1. Stock des Beely'schen Lokals an der Wilhelmsstraße vom 1. December c. ab für die Gesellschaft gemiethet wird, und bis dahin in demselben Lokal 2 Zimmer zu den täglichen Unterhaltungen vollständig eingerichtet sind, auch Hr. Beely selbst die Bewirthung zu soliden Preisen übernommen hat. Der Vorstand.

Nach schwerem Leiden entschlief am 15. d. Mts. Abends 10 Uhr unser guter Stiefvater F. W. Markiewicz, ein Mann, welcher mit seltener Hingebung seinem Berufe oblag, und dessen Andenken wir alle stets dankbar ehren werden.

Für meine Mutter, Schwestern und fernen Brüder

Carl Borck.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 4 Uhr Friedrichsstraße 33. statt.

Unsere $12\frac{1}{4}$ Jahr alte Tochter Minna Böhm ist am 14. November 1852 in Folge des Nervenfiebers verstorben, wovon wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst Anzeige machen.

Wilhelm und Anna Böhm.

Bei meiner Abreise zur Universität Wien empfehle ich mich meinen Freunden und Bekannten.

Posen, den 15. November 1852.

L. W. Mallachow,
Studiosus der Zahnheilkunde.

Auktion und Verpachtung.

Auf

den 25. November d. J. von Vormittags 9 Uhr ab

soll das zum Nachlasse der Heinrich und Emilie Zadowschen Eheleute gehörige Wassermühlengrundstück zu Wierzenica nebst 240 Morgen Ländereien an Ort und Stelle zu Wierzenica meistbietend verpachtet, auch das lebende und todte Grund-Inventarium, so wie der Zadowsche Mobiliar-Nachlaß gegen sofortige Bezahlung verauktionirt werden.

Posen, den 8. November 1852.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kosten, Abtheil. I.

Den 7. Mai 1852.

Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Dałabuszki, dessen Besitztitel auf den Namen des Grafen Casimir von Sokolnicki berichtigt ist, landschaftlich abgeschätzt auf 20,839 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 18. December 1852 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Amtsraths George Quoos zu Altkloster und die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Eduard v. Skrzycki und Peter v. Koszutski werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Auktions-Anzeige VII.

Der bewegliche Nachlaß des zu Pinne am 10. September 1852. verstorbenen Handelsmanns Michael Lewin Moses und dessen daselbst später verstorbenen Ehefrau Mierel Moses, bestehend in:

a) einer Schnittwaaren-, Pantoffel-, Woll-, Bettfedern- und alten Kleider-Handlung;
b) vier Sitzen in der Synagoge;
c) einer Thora; und
d) verschiedenem Mobiliare rc. rc.

soll in termino

den 29. November d. J. Vormittags 9 Uhr und folgend

im Sterbehause sub Nr. 151. A. und B. zu Pinne vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Weißleder öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Samter, den 1. November 1852.

Königliches Kreis-Gericht, II. Abth.

Bekanntmachung,

betreffend die Vernichtung der eingelösten Rentenbriefe der Provinz Posen.

Verhandelt zu Posen im Amts-Lokal der Königl. Rentenbank am 13. November 1852.

Nach Vorschrift der §§. 46. und 47. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 sollen die auf Grund planmäßiger Ausloosung gekündigten und der Rentenbank gegen Baarzahlung zurückgegebenen Rentenbriefe vernichtet werden.

So weit die letzteren bis zum 10. d. Mts. präsentirt, sind solche mit den nicht fällig gewordenen Zins-Coupons in dem Verzeichnisse vom 11. d. M. nach Littern, Nummern und Beträgen aufgeführt und bestehen aus:

1) Litt. A. zu 1000 Rthlr. . . 7 Stück
2) „ B. „ 500 „ . . 4 „
3) „ C. „ 100 „ . . 14 „
4) „ D. „ 25 „ . . 10 „
5) „ E. „ 10 „ . . 4 „

Zur Vernichtung dieser Papiere war auf heute vor dem unterzeichneten Mitgliede der Rentenbank-Direktion Termin angesetzt und der Termin unterm 2. d. M. öffentlich bekannt gemacht worden.

Es sind erschienen:

a) als Abgeordnete der Provinzial-Vertretung: Herr Prov.-Landsch.-Direktor v. Kurcewski, „ Rittergutsbesitzer Stadtrath Dähne;
b) als Notar: Herr Justizrath Pigłosiewicz.

Die oben bezeichneten Dokumente an Rentenbriefen und Coupons, welche aus dem verschlossenen Behältniß herausgegeben worden waren, wurden speziell nachgezählt, mit dem gedachten Verzeichnisse derselben verglichen, damit übereinstimmend befunden und demnächst im Beisein sämmtlicher unterzeichneten Kommissarien in dem dazu bestimmten Ofen durch Feuer vernichtet.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

(gez.) v. Kurcewski. Dähne.
Pigłosiewicz.
g. w. o.
(gez.) Winckler, Regierungs-Rath.

Vorstehendes Protokoll wird auf Grund des §. 48. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 13. November 1852.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

v. Scheel.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 130. Tit. 51. Th. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Pfandbriefe

1) Nr. 60./6906. Wronke, Kreis Samter, über 1000 Rthlr., durch das Erkenntniß des Königl. Kreis-Gerichts zu Samter vom 8. Mai d. J.,
2) Nr. 43./1873. Malochowo, Kreis Schrimm, über 100 Rthlr., durch das Erkenntniß des Königl. Kreis-Gerichts zu Schrimm vom 21. Mai d. J.,
3) Nr. 72./3489. Sulencin, Kreis Schroda, über 25 Rthlr., durch das Erkenntniß des Königl. Kreis-Gerichts zu Schroda vom 16. März d. J.

als amortisirt erklärt worden sind.

Posen, den 9. November 1852.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Das zu **Piotrowo** dicht bei Posen unter Nr. 1. und 2. belegene Grundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Stallungen und einem Obst- und Gemüse-Garten, ist vom 1. April k. J. ab zu vermiethen resp. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin, wohnhaft in der Probstei neuer Markt Nr. 1.

La rénovation de peintures à l'huile usées se fait par **Th. Teschke,** membre de l'academie de Düsseldorf, domicilié à Murow. Goślin.

Avertissement.

Der Bockverkauf in der Stammschäferei zu **Lubosin** bei Pinne, welcher am 12. d. M. stattgefunden, ist am 13. durch den Verkauf sämmtlicher Thiere, die zum Verkauf gestellt waren, beendet, was hiermit zur Nachricht für Kauflustige bekannt gemacht wird.

Erprobte Mittel: graue und rothe Haare echt schwarz oder braun zu färben, bei

Klawir, Nr. 70. Neuestr.

Wollene Socken, Buckskinhandschuhe, Unterhosen von Parchent und gewebte Jacken, wollene Shawls, Wolle aller Art, Estremadura, Seife, Gold-, Silber- und Stahlperlen maschenweis, echt englischen Zwirn, echt leinene Bänder, zu den allerbilligsten Preisen bei

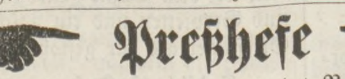
Carl Borck,
Breslauerstr. Nr. 2., nahe am Markt.

Eine neue Sendung echter Havanna-Cigarren hat eben erhalten

Joachim Peiser aus Amerika,
Friedrichs- u. Lindenstr.-Ecke Nr. 19.

Wirklich echt Russischen **Caravanen-Blüthen-Thee,** mit Russischer Blombe verschlossen, und Englische **Bouillon-Brode** empfiehlt

Isidor Busch,
Wilhelms-Straße Nr. 8. zum „goldenen Anker."



Preßhefe

à Pfd. 4 Sgr. offerirt und sendet Proben unentgeldlich **L. Gumbinner** in Berlin, Spandauerbrücke Nr. 7.

Neue Italien. Maronen von seltener Größe, fr. Prunellen, feinste Moskauer Zuckerschooten, das Pfd. $22\frac{1}{2}$ Sgr., und vorzüglich schönen großen und kleinen Limb. Sahnkäse empfiehlt billigst

J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Meine lang erwartete Ladung Kaffee's, Zucker, Thee's, Reis, Seifen, Lichter rc. ist angelangt und zu ungewöhnlich billigen Preisen bei mir zu haben.

Joachim Peiser aus Amerika.

כשר Täglich frische Saucißchen, Fleischwürstchen und **Leberwürste,** wie auch verschiedene andere Wurstarten empfiehlt

H. J. Elkan, Schloßstraße Nr. 2.

Ein gewandter junger Mann, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, und der kaufmännische Bücher zu führen versteht, findet vom 1. April k. J. ab ein Engagement in der Tuchhandlung Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 60.

Eine möblirte Stube ist sogleich oder vom 1. ab zu verm. am Markt, Ecke d. Wasserstr. 53. erste Etage.

Mittwoch den 17. c. **frische Wurst** und Schmorkraut, hierzu ladet ein

Ueberscher, Markt Nr. 32.

ODEUM.

Mittwoch den 17. November:

GROSSES CONCERT

von der Kapelle des 11. Inf.-Rgts. unter Direktion des Herrn Wendel.

Zur Aufführung kommt: Ouvertüre zu „Athalia" von Mendelssohn, Sinfonie (D dur) von L. v. Beethoven.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Das Rauchen wird höflichst verbeten.

Wilhelm Kretzer.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem unter Gottes Beistand der Wiederaufbau unserer im Jahr 1844 niedergebrannten Synagoge endlich vollendet und der hiesigen Jüdischen Gemeinde übergeben ist, fühlen wir uns gedrungen, hiermit öffentlich anzuerkennen, daß der Zimmermeister Herr **Eduard Castner** zu Mogilno, der den ganzen Bau in Entreprise hatte, denselben zu unserer vollkommensten Zufriedenheit ausgeführt und uns ein Gotteshaus hingestellt hat, welches jetzt als Zierde der Stadt dasteht. — Indem wir nun dem Herrn Castner für den Eifer und den Fleiß, mit welchem er seine Aufgabe erfüllt hat, hierdurch unseren Dank aussprechen, können wir nicht umhin, denselben allen Gemeinden zu ähnlichen Unternehmungen, so wie sämmtlichen Bau-Unternehmern aufs dringendste zu empfehlen.

Witkowo, den 15. Oktober 1852.

Die bevollmächtigte Baukommission:
Samuel Goldman. C. L. Citron. H. Heilfronn. J. Berne. Chaim Marcowitz. J. M. Blumberg. L. H. Hirszberg. H. Kaliski. Schaje Fuchs.

Posener Markt-Bericht vom 15. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	2	2	2	11	2
Roggen dito	1	23	4	1	27	10
Gerste dito	1	16	8	1	21	2
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	10	—	1	14	6
Erbsen dito	2	6	8	2	11	2
Kartoffeln dito	—	13	—	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	6	—	—	7	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	2	5	—	2	10	—

COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	150	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{8}$
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	$100\frac{5}{8}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	$107\frac{1}{4}$	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{1}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{5}{8}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{2}$	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	$96\frac{7}{8}$
dito P. Schatz obl.	4	—	$90\frac{5}{8}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{1}{4}$
dito 500 Fl. L.	4	—	$90\frac{3}{4}$
dito 300 Fl.-L.	—	—	157
dito A. 300 fl.	5	98	$97\frac{3}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	$22\frac{3}{4}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	$34\frac{3}{4}$
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	$91\frac{1}{4}$
Bergisch-Märkische	4	—	$49\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	133	133
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	$4\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$81\frac{1}{4}$	—
dito Prior. A. B.	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	$142\frac{1}{4}$	$142\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	$103\frac{1}{2}$
Breslau-Freiburger Prior. 1851	$3\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{4}$	—
Cöln-Mindener	$4\frac{1}{2}$	—	$112\frac{3}{8}$
dito dito Prior.	5	—	103
dito dito II. Em.	4	—	104
Krakau-Oberschlesische	4	—	89
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	105
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	53
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100
dito dito Prior.	4	—	$100\frac{1}{8}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$41\frac{1}{8}$
dito Prior.	5	$102\frac{3}{4}$	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$172\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	148
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	$38\frac{1}{2}$	—
Rheinische	4	—	84
dito (St.) Prior.	4	—	$93\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	91	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	89
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Wilhelms-Bahn	4	144	144

Fonds und Actien waren heute matt, und einige etwas niedriger bei sehr geringem Geschäft.